

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Äther-Blüten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mais Mais Mais

Ich weiss nicht, wie Sie zu gekochten Kieselsteinen stehen. Meine Sehnsucht sind diese nicht gerade.

Dithli bezeichnete es als Schweinerei: Da stehle man den Hungernden der Dritten Welt das lebensnotwendige Eiweiss ab,

**Von Walter F. Meyer**

lässe die siebenfache Menge davon durch eine Sau und mampfe die einfache Menge in Form von Filets, Schnitzel oder so.

Also beschlossen wir, uns fürdhin nicht mit Schweinereien, sondern mit landläufigen Maiskörnern, also mit Eiweiss in der ersten Potenz, zu ernähren. «Über Nacht einweichen und zwei Stunden weichkochen», sagte die freundliche Reformerin. Mich dünkte, im Hintergrund habe das Ladenmeitli diskret gekichert.

Am vergangenen Samstag bereiteten wir zum Abendessen Mais. Begannen um sieben, zwei Stunden durch vier, weil Dampfkocher. Um 19.30 Uhr schlug Dithli froh den Gong von Tante Friedi, schlitzte den Beutel mit dem Streukäse auf, mixte singend die Salatsauce – liess den Gong

schlegel sinken: Unser zwar rustikal duftender Mais war zweimal so hart wie Kieselsteine!

«Lass uns etwas nachspielen», entschied ich als Konsument von Fussballreportagen. Mir kam das kichernde Reformermeitli in den Sinn. Doch schon zischte in zweiter Etappe das Dampfventil: Und es siedete und brauste und zischte, als wenn Wasser mit Feuer sich mischte.

Um 20.30 Uhr knurrte lauthals mein Magen. «Jetzt können wir ihn nehmen», stellte Dithli fest, ergriff abermals den Gong. Tatsächlich, der Mais war nur noch anderthalbmal so hart wie Kieselsteine.

«Vermutlich darf man ungebrochenen Mais gar nicht im schnellen Brüter kochen», wandte ich ein. Dithli war einverständnis, die Körner ohne Dampfdruck, nach Grossmutterart, nachkochen zu lassen. Und siehe da: Nach mehrmaligem Nachschütteln von Hühnerbouillon war die gelbe Nahrung nur noch so hart wie Kieselsteine.

«Jetzt braucht er höchstens noch eine halbe Stunde», flötete Dithli. Ich erwog, an der

Brotkiste den Handstand zu machen, blieb aber meinerseits hart, da auf Körnermais programmiert.

Um 22.30 Uhr stocherte Dithli mit der Kelle in der Pfanne herum. Metallischhart schlügen die Kieselsteine an die Pfannenwand. «Dann geben wir ihm eben nochmals eine Chance», beschloss Dithli ungerührt röhrend. Meine Nerven hingegen begannen zu rotieren: Hunger macht aggressiv! «Wenn das der Verwaltungsrat der Vereinigten Kraftwerke sähe, riebe er sich froh die Hände.» Dithli fand meine Aussage «witzig, ha-ha».

Erst um 22.45 Uhr dachte ich an Entrecôtes. Jedoch, wo ist der Fleischhauer, der an Samstagen um 22.45 Uhr das Zählen seiner Tageseinnahmen unterbricht, um einem Hungernden ein Pfundlein Schwartenmagen abzuschneiden?

Um 23 Uhr kollerten die Kieselsteine mit unverminderter Härte der Pfannenwand entlang. «Immer dieses keiben Gstürm wegen der Dritten Welt!» wütete ich laut durch den Lärm meines knurrenden Magens. «Dabei der gottlose Verschleiss an elektri-

scher Energie, wo gerade du gegen AKW bist!»

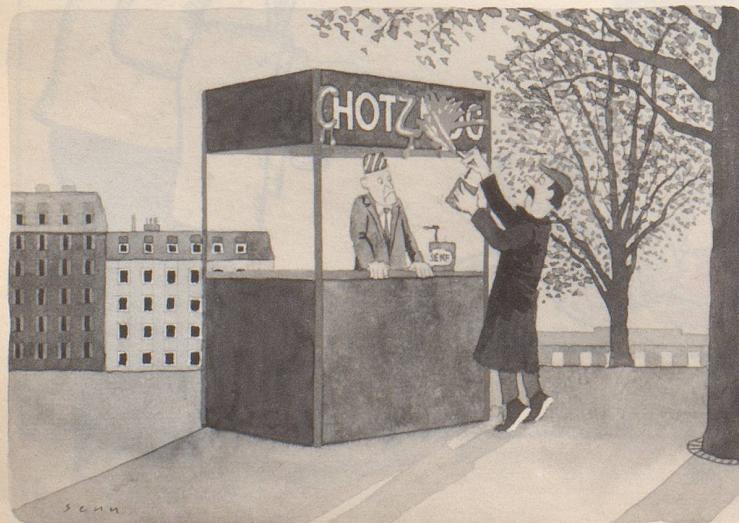
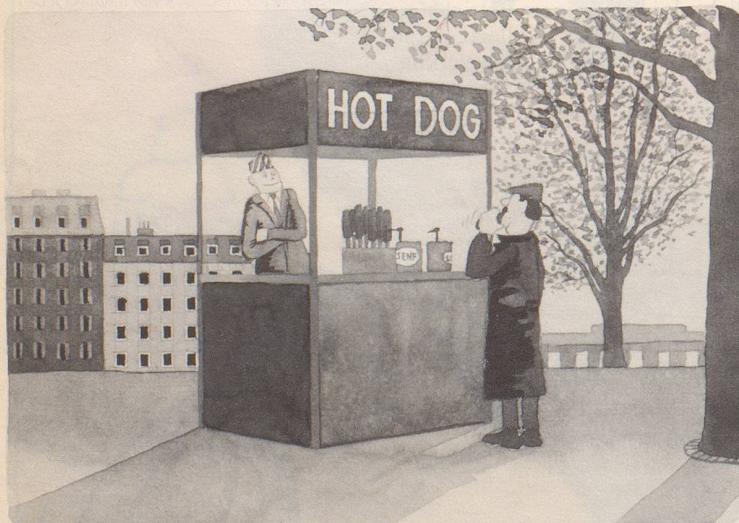
Jetzt schien auch Dithli hungrig/aggressiv zu sein. Schrie zurück, ich sei eben auch einer dieser Lippenbekennen, wo für hundert Meter das Auti nähmen, trotz des Waldsterbens, aber Tante Friedi habe sie ja vor mir gewarnt. Und ich parierte, sie dagegen sei zweimal in die Karibik geflogen, was da wohl der noble Luftschlitten alles in die Umwelt gelassen habe, da würde sie auch lieber aufs Maul hocken!

Dithli, die Sanfte, trocknete gerade ein geblümtes Tellerchen von Tante Friedi ab, ich bückte mich im richtigen Augenblick, und die fliegende Untertasse richtete an der östlichen Küchenwand nur unbedeutenden Sachschaden an.

Ja, und genau zu diesem Zeitpunkt wurden wir erleuchtet, stimmten gemeinsam ein wahres Huronengebrüll an: «Hurra, jetzt haben wir ganz ohne Mais den schönsten Mais!»

Der maislose Maisabend war gerettet.

*PS: Frage an diplomierte Hausfrauen mit Maiserfahrung: Wie lange muss man Körnermais nun wirklich kochen?*



## Äther-Blüten

In der «Guete Morge»-Sendung von Radio DRS zeigte sich wieder einmal die Mühe mancher Ansagerinnen, die Uhr ablesen und die Zeit richtig nennen zu können:

«Es isch – halbi – (längliche Pause) – acht – (aufatmend) – also jetz ischs doch no gangel!» Oho

## Reaktion

Der Feinschmecker und gastronomische Schriftsteller Wolfram Siebeck («Kochen bis aufs Messer») hat von einer Zeitung gleich

zwei Bücher zur Besprechung zugeschickt bekommen, in deren Titel das Wort «Schlaraffenland» vorkommt. Das Schlaraffenland ist bekanntlich eine Art Reservat für faule Vielfrasse. Siebeck hält es für bezeichnend, dass Redaktionen beim Wort «Schlaraffenland» gleich an ihn denken. Und er verrät dazu ergänzend: «Wenn ich in meiner Lokalzeitung eine Überschrift lese wie «Einbrecher stahl Würste, Wein und Schnaps», zucke ich unwillkürlich zusammen. Fällt der Verdacht nicht zuerst auf mich? Werden nicht alle Nachbarn denken: Das war der Siebeck!» fhz

Seufzt ein Wirt: «Immer wenn es Freibier gibt, stehen die Gäste voll hinter mir.»

Im Restaurant. Gast: «Die Fleischportion ist aber sehr klein!»

Kellner: «Abwarten. Sie werden staunen, wie lange Sie damit zu tun haben!»